

# Hangbäumli / Sassi



- 1: Firenboden
- 2: Geissbändli
- 3: Chalbernossen
- 4: Unter Steli
- 5: Ober Steli
- 6: Stöckli
- 7: Stränzband



- 1: Hinter Chöpf
- 2: Vorder Chöpf
- 3: hindr Tafel
- 4: mittst Tafel
- 5: vordr Tafel
- 6: Sassi
- 7: Hangbäumli
- 8: Güllenplänggi
- 9: Tal

## Bewirtschafter

**Sassi:**  
Herger-Gysin Josef, Musenalp

**Sassi/Hangbäumli:**  
Herger-Gisler Josef und Rita, Alpeli

Die Protokolle von Dorf- und Auffahrtsgemeinde enthalten Bau-rechte für Wildheugädeli in: Hangbäumli 1825 und Musenalp «aussert der Breche» 1837.

Ein altes oder früheres Heugädeli im Hangbäumli konnte nie-mand bestätigen. Es wurde evtl. bewilligt aber nie erbaut. Viel ehemaliges Wildheuland im Hangbäumli ist heute von Busch-werk bewachsen.



Josef Bissig-Infanger «Musenalper Sepp» ist heute 96 jährig.

## Flurnamen

Das **Hangbäumli** ist teils Wildheugebiet, teils Alp. Steile Hal-de oberhalb der geschlossenen Waldgebiete. Obwohl kein to-pografischer Zusammenhang mit der Alp Hangbaum besteht, wird der Name nach Urner Namenbuch in Zusammenhang mit Hangbaum entstanden sein.

Das Wildheugebiet **Sassi** grenzt an die Alpweiden der Muse-nalp und Alpeli. Es ist das sonnenhalbe gelegene, steile Gelände unterhalb des Sassiqrats. Das Urner Namenbuch unterscheidet zw. Sunnig Sassi (Musenalp) und Schattig Sassi (Bywald).

Die **Tafeln** oder **Tafelen** sind eckige, flach abfallende Gelände-partien, getrennt durch kleine Runsen. Es gibt die hindr, mittst und vordr Tafel. Der Gebrauch dieses Namens ist in den Hinter-grund getreten.

Der Flurname **Güllenplänggi** oder **Güllen** ist bei der älteren Generation noch bekannt, wird aber nicht mehr gebraucht. Der Name Gülle stellt hier den Bezug zum Wasser her und steht für Wasserlache, Pfütze oder Sumpf. Einzugsgebiet des Hundwald-tobel.

Der Name **Stelli** umschreibt das Urner Namenbuch im Sinne von «zum Stillstehen bringen» also, «durch einen Absatz geprägte Stelle in steilem Gebiet, wo man nicht mehr weiterkommt, qua-si gestellt wird». Die Steli im Chlital wird als gedehntes «Stéli» ausgesprochen.

Der **Firenboden** ist ein ebenes Gelände, das früher z.T. noch als Alpweide genutzt wurde.



Hergestellt aus dem eigenen Wildheu. Der Wildheusirup aus dem Pro-duktesortiment von Josef und Andrea Herger-Gysin von der Alp Mu-senalp. Im Bergrestaurant Musenalp steht eine Isenthaler Wildheusuppe auf der Speisekarte.



Die Musenalp eingebettet in eine imposante Bergwelt.

## Musenalp/Alpeli früher

In den vorderen und hinteren Chöpf waren die Gasser vom Nei-berg in der Wildi. Für den Abtransport war ein Seil zum Äbnet gespannt. Von da ging es mit einem weiteren Seil zu ihrem da-maligen Stall auf der Musenalp.

Im «Güllenplänggi» mähten z' Schielis, als sie im Alpeli waren.

Josef Bissig-Infanger, «Musenalper Sepp» war auch ein aktiver Wildheuer. Er erstellte das Seil vom Sassi zur Musenalp. Er nutz-te das Sassi, die Flächen beim Stöckli (oberhalb Musenalp) und auch der Firenboden.

Walter Herger-Truttmann [1929-2014] ging in der unteren Ro-segg, ennet dem Tobel ins Wildheu. Er trug die Pinggel von dort ins Ober Bergli. Etwas weiter vorne bei der unteren Rosegg war ein Seil ins Unter Bergli gespannt.



Heu eintragen auf der Musenalp.

## Stränzband

Josef Bissig-Infanger erinnert sich an das Heuen in der Steli und den Bändern und war selber aktiv dabei.

Das Band auf der Höhe beim Loch nannten sie Stränzband. Dort wurde auch geheut. Es wurde von dort ein Seil zur Ober Steli montiert. Das Heu anschliessend von der Ober Steli über den Felsen runtergeworfen. Später wurde dann auch ein Seil von der Ober Steli zum Chalbernossen erstellt.

In der unter Steli und im Stränzband wurden auch Geissen ge-halten. Ins Stränzband gibt es nur einen Zugang. Die Ziegen wurden dort hineingetrieben und waren weitgehend natürlich «eingezäunt».

Die Pflanze Meisterwurz wird als Stränze bezeichnet. Der Name Stränze wurde aber auch auf eine ganze Reihe ähnlicher Pflan-zen übertragen.



Die Pinggel müssen zum Seil getragen werden.

## z'Fränzis

Im Hangbäumli waren Franz und Josef Infanger, Fränzi und Sep-pli, vom Vorderen Chlosterberg. Dabei war Fränzi der aktivere Heuer. Seppli war während dieser Zeit mehr im Neihüttli und ging ihm ab und zu helfen. Sie machten im Hangbäumli regel-mässig zwei Tristen. Aus einer Triste ergaben sich ca. 20-25 Win-terpinggel. Sie hatten im Hangbäumli einen einfachen Unter-stand mit einem Blech. Da wurde auch geschlafen. Sie mussten diesen Unterstand aber im Herbst wieder abbauen und lawinen-sicher machen. Zum z' Nüni sollen sie miteinander einen Land-jäger geteilt haben. Im Winter wurde abgefasst und die Pinggel übers Ober und Unter Bergli in den Vorderen Chlosterberg ge-zogen. Alois Gasser-Gisler vom Neiberg erinnert sich wie sie ihn einmal zum «aziä» gefragt haben. Als «aziä» wurde das vorspu-ren im Schnee bezeichnet.



Mähen im Steilhang unter den Fülen

## Im Jahr 2022

Für die Familien Herger-Gisler und Herger-Gysin hat Wildheu-eine lange Tradition und ist selbstverständlicher Bestandteil des Alpmommers.

Josef Herger-Gisler bewirtschaftet Flächen im Hangbäumli, Sas-si und im Tal. Das Heu seiner Wildheufelder im Tal transpor-tiert Josef Herger-Gisler per Horenschlitten und Seilwinde nach oben. Das Heu bleibt im Alpeli zu Fütterung.

Das Gebiet von Josef Herger-Gysin liegt am Sassi. Mit dem Seil werden die Pinggel direkt zum Alpstall befördert. Auch das Geissbändli wird von Josef Herger-Gysin gelegentlich genutzt.



Josef Herger-Gysin beim Seilen der Pinggel.



Das Heuseil führt direkt auf die Musenalp zum Stall.

## Hergers in der Wandflue

Früher war die Familie Herger auch in der Wandflue. Ein Seil gab es damals noch nicht. So musste das Heu in Haufen über die Flue geworfen werden. Die Gefahr dass es dabei verweht, war gross. Um den Verlust möglichst klein zu halten, sei dafür die windstille Zeit morgens um 4 Uhr genutzt worden.



Wildheuen am Sassi

221) Warnung gegen das Wildheufammeln vor er-laubter Zeit. (Zum Verlejen). Der h. Wochentath, nachdem er in Erfahrung gebracht, dass in den letztverwichenen Jahren vielfeitig, sowohl vor der gefeglichen, als auch selbst vor der einigen Gemeinden an den im Art. Landb. 344 bezeichneten Orten für das Wildheufammeln, noch vor St. Lorenz sehtzuegen ge-statteten Zeit, das Wildheu gefammelt worden, — in der Absicht, diejer ungefehligen Handlung Einhalt zu thun, — in der Absicht, bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniss:  
„dass in Gemässheit des Art. Landb. 339 derjenige, welcher vor oder nach erlaubter Zeit in Geisweiden schelte oder mähet, in 25 Gl. unnachrichtlicher Busse von jedem Male verfällt, welche Strafbestimmung fünfzig bei jedem Verzeihen ihre Anwendung finden wird.“  
Aus Erkenntniss von Randamann und Rath.  
Altdorf den 30. Juni 1849.  
Der Landtschreiber: Jos. Arnold.

Aus dem Amtsblatt Nr. 28 von 1849



Die Ernte ist für den Abtransport bereit.

## Begriffe aus der Wildi

### Wildhäwi

Landwirte schätzen das Wildheu als qualitativ gute Futterre-serve für den Winter. Es scheint eine gesundheitsfördernde Wirkung zu haben. Auf Alpen bringt das strukturreiche Wild-heu einen guten Ausgleich zur eiweissreichen Alpweide. Der überdurchschnittliche Gehalt an Aromastoffen kann sogar in verarbeiteten Produkten (z.B. Käse) nachgewiesen werden.

Produkte wie Wildheubier, Wildheukäse, Wildheusirup oder die Wildheusalbe gelten als Spezialität.



Geschürte Pinggel